

LEIPZIGER

Jüdische Zeitung

Wochenblatt für die gesamten Interessen des Judentums

Erscheint an jedem Freitag

Abonnement durch alle Postanstalten Einzelpreis der Nummer Mk. 80.—	Verantwortlicher Hauptschriftleiter: Dr. Jacques Adler, Leipzig	Redaktion und Expedition: Leipzig, Keilstraße 4, Telefon 10211 Postscheckkonto Leipzig N. 10979
Nummer 10	Leipzig, 9. März 1923	2. Jahrgang

Chronik der Woche

Devise Jaffa - Tel Aviv - Haifa (über Berlin / London / Alexandrien) am 8. März: 1 ägyptisches Pfund = 110 000 deutsche Mark.

Seit dem 11. Februar weilt Ingenieur Ruthenberg in Palästina, um die energische Weiterführung seines Werkes selbst zu leiten.

Im Januar wanderten nach Palästina 1022 Juden ein, also 408 mehr als im Dezember. Im Februar brachte bereits ein einziger Tag, der 11. Februar, 520 jüdische Einwanderer ins Land, die zur See von Galah her eintrafen.

Die Entscheidung, ob Jaffa oder Haifa als moderner Hafen Palästinas ausgebaut werden soll, steht in den nächsten Tagen bevor.

In Jaffa werden Opernaufführungen in hebräischer Sprache vorbereitet, zunächst „Faust“ von Gounod und „Bajazzo“ von Leoncavallo.

Von jüdischen Ärzten wird am Berge Karmel bei Haifa ein großes Sanatorium mit Park, Milkuranstalt und medizinischen Bädern am 15. April eröffnet.

Die palästinensische Regierung hat die Sanitätsorganisation der „Hadassah“ in eigene Verwaltung übernommen.

Hören und Sehen.

Der Volksmund sagt: „Wenn jemand eine Reise tut, so kann er was erzählen.“ Es ist eine gar üble moderne Manier, je kürzer eine Reise war, je schneller sie vor sich ging, und je weniger man zu sehen bekam, um so mehr erzählen zu wollen. Ein wenig „Schmäh“ in der Sache, ein paar persönliche Impressionen, ein paar aufgeschnappte politische Meinungen, etwas Geistreichelei, dazu noch ein bißchen wichtig getan, und fertig ist der Schmarren, eine Sache, mit der ernsthafte Leute ein ganzes

Leben verbringen, in der Stunde eines Schreibmaschinendiktats erledigt.

Das „Leipziger Tageblatt“ brachte am 2. März einen Leitartikel über die „Krise des Zionismus“ aus der Feder eines Herrn L. W., der etwas großartig als Sonderberichterstatter bezeichnet wird, obwohl dies seine Eindrücke und Meinungen, die er in feuilletonistischem Durcheinander vorträgt, nicht gerade zu verbürgen scheinen. Herr L. W. hat sich in die Araber verliebt, die nach seiner Meinung wahre „Geistigkeit“ besitzen — was sie freilich nicht an gelegentlichen progromartigen Ueberfällen auf die Juden hindert. Über daran sind ja nach L. W.'s Auffassung die Juden selbst schuld. L. W. knüpft daran einige „weise“ Bemerkungen über den Zionismus, um zuletzt die Zionisten bedauernd zu fragen, was denn eigentlich heute noch die Grundlagen ihrer Arbeit wären. Soweit der feuilletonistische Tourist L. W. Die zerlumpten Araber, seine Reisegefährten auf der Bahn, haben ihm imponiert; den jüdischen Lokomotiv-

Literarische Revue

Von Dr. Jacques Adler, Leipzig.

Anschauungsunterricht! Also eine pädagogische Studie? Worauf soll es da noch hin ausgehen?

Wir wollen den Leser nicht so lange mit Rätseln quälen, wir möchten nur berichten, daß einer seinem Freunde, der von Judentum und jüdischen Interessen gar nichts wußte, einfach allmonatlich zwei kleine Photographien, eine am ersten, eine am fünfzehnten des Monats, sandte, in einem Briefumschlag, ohne viel Text dazu, nur mit einem kurzen Gruß, ja, wir glauben sogar, nur als Drucksache —, und daß genau nach einem Jahr der Empfänger dieser Bildchen zu einem begeisterten Freund und eifrigen Förderer des jüdischen Palästina-Aufbaus geworden war. Durch vierundzwanzig kleine photographische Reproduktionen im Postkartenformat! Das müssen doch ganz besondere Dinge gewesen sein, die darauf dargestellt waren, denkt ein jeder, der dies liest. Freilich, so verhielt es sich auch. Auf einer Karte war beispielsweise zu sehen, wie aus Wellblechbaracken und luftigen Zelten ein neues Stadtviertel (Mechufrei Divoth) in Tel Aviv mit schönen, solid gebauten Einfamilienhäusern entsteht. Ein anderes Bild gewährt Einblick in die Arbeit der jüdischen Weinbauern in Nischon le Zion, in Kirjath Anawim, im Jaffaer Hafen, andere Photographien

wiederm zeigen, wie die Pioniere der jüdischen Kolonisation, die Chaluzim, schwerste Arbeit leisten beim Straßenbau, bei der Trockenlegung der Sümpfe, wie sie in der ersten Zeit bei Gründung einer neuen Siedlung in Zelten wohnen, wie sie pflanzen und säen und wie schließlich die natürliche Fruchtbarkeit des lange brach gelegenen Landes den Fleiß glänzend belohnt durch eine fast tropisch zu nennende Vegetation, die die Häuser der Kolonien mit prächtigen Gärten umgibt und auf ehemaligem öden Sumpfgelände weithin schattende Säine des Eukalyptusbaumes aufsprießen läßt, wie in Kinereth am Tiberias-See. Solche Bilder seinen Freunden verehren, das ist die anschauliche Methode, die durch das Bild an Stelle des gedruckten Wortes wirkt. Die ganze Serie von 24 Stück, ein ausgezeichnetes Instruktionsmaterial, aber auch für Konferenzen und Versammlungen in kleineren Kreisen geradezu ein Ersatz für Film oder Lichtbilder, wo dergleichen nicht zu haben, die ganze Serie der Originalphotographien vom Aufbau Erez Israels erhält man auf Bestellung umgehend vom Keren Hajessod, Abteilung für Zentraleuropa, Berlin W. 15, Sächsishe Str. 8, oder auch von den lokalen Keren Hajessod-Organen.

Photographien versenden ist ein sehr praktischer Weg, aber keineswegs der einzige, der zum Ziele führt. Insbesondere wird der Wunsch nach einer Erläuterung des Gesehenen stets reger und zu berücksichtigen sein. Die Bildchen, in schmucken Rahmen, zieren die Zimmer und die Gäste bei jedem Bild. Ein nettes kleines Buch, einfacher

leicht verständlicher Text mit hübschen, passenden Illustrationen, findet bequem einen Platz in der Hausbibliothek und wird gern zur Hand genommen. Auch das ist ein Anschauungsunterricht, namentlich für die Jugend, die sich für ein kurzweiliges Palästina-Bilderbuch wohl begeistern und hieraus erste Kenntnis, die Grundlage für späteres Lernen, Wissen und Tun, schöpfen mag, aber auch für ernste erwachsene Menschen, denen eine kurze prägnante Information zu gut ausgewähltem Bildmaterial genügt, um zu einem selbständigen Urteil wenigstens über die Grundtatsachen zu gelangen, um die Möglichkeit zu haben, tiefer in den Zusammenhang der Dinge und die innige Verbundenheit von jüdischem Volk und jüdischem Land einzudringen und sich klar entscheiden zu können, wenn man sich eines Tages vor die Forderung gestellt sieht: „Nun tue auch Du das Deine zum Gelingen der jüdischen Sache, gib den Maasser für den Keren Hajessod!“

Wer sich die Bilderbrochüren, die der Keren Hajessod, Abteilung für Zentraleuropa, herausgibt, einmal näher angesehen hat — vielleicht auf einer sonst langweiligen Bahnfahrt, weshalb man einem jeden Bekannten, der eine Reise antritt, vor Abgang des Zuges noch solch ein unterhaltendes Bilderheftchen zusteden sollte —, der weiß dann ganz genau, welche lebenswichtige Funktion heute der Keren Hajessod als gemeinnütziger Finanzierungsapparat der werdenden jüdischen Heimstätte in Palästina erfüllt, insbesondere durch die Gewährleistung des geordneten Etats für Einwandererfürsorge, Schulwesen, Gesundheitspflege, Wirtschaftsförderung nach modernen Grundsätzen. Da gibt es ein Heftchen